

ustalt

verleihen.

on.

2,

4

ge,

und

6

4-6

Eine  
föbige  
atbe-  
gen,  
teille.

einbohrt,  
des Er-  
genden  
genblich  
Leber-  
mi Ge-  
Josef  
urg bei  
Fabriz,  
2-12

erschient außer der Sonn- und  
Ferienszeit täglich.

Pränumerationspreis

in loco:  
Halbjährig ..... 5 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 2 „ 50 „  
Monatlich ..... „ 85 „  
Mit Zustellung in's  
Haus, monatlich 1 „ — „  
Einzeln Nummern 5 kr.

Mit Postverendung

im Inland:  
Halbjährig ..... 7 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 3 „ 50 „  
im Ausland:  
Halbjährig ..... 9 fl. — fr.  
Vierteljährig ..... 4 „ 50 „

Für die Redaction verant-  
wortlich: Adolf Reissenberger.

Subscriptions-Bureaus: In Adelsbach bei J. Hedrich's Erben, Buchhandlung; in Bask-Regen bei Herrn A. Dengjel, Kaufmann; in Bross bei Herrn J. F. Leonhardt, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhardt, Kaufmann; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Biskitz bei Herrn M. Haupt, Buchhändler; in Kronstadt bei Herrn Heinrich Zeldner, Buchhändler; in Ioco, Unterstadt, bei Herrn Josef Winkler, Kaufmann, Ecke der Burgegasse, woselbst die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

No. 187.

Hermannstadt, Montag den 13. August 1883.

98. Jahrgang.

### Politische Uebersicht.

Hermannstadt, 12. August.

Die Kaiserbegegnung im Salzammergut bildet selbstver-  
ständlich für die meisten österreichischen und deutschen Blätter das Thema  
des Tages. Namentlich zeichnen sich die letzteren durch große Herzlichkeit  
und Liebenswürdigkeit in ihren Betrachtungen aus. Besonders charak-  
teristisch dünkt uns der Artikel der „National-Zeitung“, der scharfe  
Spitzen gegen die Ultramontanen und die Polen, die verbündeten Feinde  
des deutsch-österreichischen Bündnisses, enthält. „Alle in Deutschland“,  
schreibt die „National-Zeitung“, „und bis auf eine kleine Minderheit  
verwegener und abenteuerlicher Politiker, auch alle Völkerräume in  
Oesterreich und Ungarn werden diese Begegnung als ein Zeichen und  
die Fortdauer eines ungestörten Friedens in Europa begrüßen. So  
lange die beiden Staaten, welche die Mitte des Erdtheiles bilden, im  
Bereine mit Italien entschlossen sind, den Frieden aufrechtzuerhalten,  
kann Niemand daran denken, ihn ernstlich zu erschüttern.“ Dann wendet  
sich das Blatt an die Ungarn, denen es zu bedenken gibt, daß die  
Slaven ebensoviele ihre wie der Deutschen Feinde seien. „Oesterreich-  
Ungarn als Staat beruht auf den Deutschen und den Magyaren; in  
dem Augenblicke, wo es den „interessanten Völkern“ vollständig  
und endgiltig ausgeliefert wird, erfährt es das Schicksal der Türkei,  
das Schicksal Polens.“ Am gefährlichsten unter allen Slaven seien jetzt  
die Polen. Ueber ihre gegenwärtige, höchst sonderbare Stellung in  
Oesterreich müsse wohl Graf Kalnoth dem Kaiser Wilhelm einige Auf-  
klärungen gegeben haben, denn Deutschland dürfe nicht ihrerwegen in  
einen Krieg mit Rußland verwickelt werden. „Sie erregen die allgemeine  
Unruhe, ohne jedes greifbare Resultat. Bald reizen sie uns, bald die  
Russen, aber zu schlagen getrauen sie sich nicht. . . Der Gedanke der  
Polen, die Deutschen als Sturmbock zu gebrauchen, um durch die Er-  
schütterung der russischen Macht ihnen ihre Freiheit und ihren Staat  
wieder zu verschaffen, hat eine groteske komische Seite; denn nach zehn  
Jahren seines Bestehens würden wir im Vereine mit den Russen dieses  
neue polnische Königreich gerade so theilen müssen, wie wir das alte  
getheilt haben: aus Pflicht der Selbsterhaltung.“ Schließlich drückt die  
„National-Zeitung“ die Hoffnung aus, daß die Zusammenkunft der  
beiden Kaiser dazu beitragen werde, den polnischen Phantasten einen  
Dämpfer aufzusetzen. Gelänge das, so könnten sich Deutschland und  
Oesterreich Glück wünschen.

Nächst der Begegnung unseres Monarchen mit dem Deutschen  
Kaiser in Jischl ist es die Haltung Rußlands, welche die öffentliche  
Discussion beherrscht. Deutsche Blätter bringen fast täglich Nachrichten  
über formidable Rüstungen Rußlands an der deutschen und österreichisch-  
ungarischen Grenze. So schreibt die „Post“: „Die Erweiterungs-Ar-  
beiten der Festungen in Rußisch-Polen, welche im vergangenen Jahre  
in Angriff genommen worden sind, schreiten, wie von der polnischen  
Grenze gemeldet wird, mit Riesenschritten vorwärts. Die Festung  
Warschau erhält nicht weniger als 16 neue Forts; ferner werden er-  
weitert die Festung Wodlin um 8, Zwangrod um 6 und Brzesk-Bitewski  
ebenfalls um 8 Forts. Große Aufmerksamkeit wendet die russische Re-  
gierung auch den Eisenbahnen im Königreich Polen zu strategischen  
Zwecken zu. Neben den in den letzten Jahren errichteten Strecken sollen  
in nächster Zeit noch neue Strecken errichtet werden, durch welche es er-  
möglichst werden soll, die Kriegsmacht im Königreich möglichst schnell  
nach verschiedenen Orten hin zu concentriren. Die gesammte Heeres-  
macht in Rußisch-Polen beträgt gegenwärtig über 80.000 Mann, eine  
Zahl, wie sie seit Jahrzehnten hier nicht bestanden. Kein Wunder daher,  
wenn in den verschiedensten Kreisen hier selbst Gerüchte über einen bevor-  
stehenden Krieg auftauchen.“ Diese Thatsachen liefern nur ein gewichtiges  
Argument mehr für die Aufrechterhaltung und Pflege des Bündnisses  
zwischen Deutschland und Oesterreich-Ungarn, welches sich bisher im

Interesse des Friedens bewährt hat und mächtig genug ist, um die  
Kriegslust der Nachbarn im Zaume zu halten.

Ein Theil des spanischen Cavallerie-Regiments der Garnison  
von Nagera empörte sich unter Führung eines Subalternofficiers und  
sloß in die Berge. Zur Verfolgung desselben sind mehrere Colonnen  
abgegangen. Einem Gerüchte zufolge haben die Insurgenten die Bah-  
stationen aufgerissen. Am 8. d. fand in einer Vorstadt Barcelonas eine  
Demonstration unter aufrührerischen Rufen statt. Die Ordnung wurde  
wiederhergestellt. — Ein Decret des Königs von Spanien suspendirt  
in ganz Spanien die constitutionellen Garantien und ermächtigt das  
Ministerium, in allen Provinzen, wo es notwendig erscheint, den  
Belagerungszustand zu verhängen.

In französischen Blättern, namentlich dem „Temps“, finden wir  
jetzt einige Einzelheiten über den Aufstand in Badajoz. Die Be-  
hörden hatten nicht das mindeste Anzeichen bemerkt und waren ebenso  
wie einige höhere, nicht in das Complot eingeweihte Officiere am Sonntag  
um 1 Uhr Morgens überfallen und verhaftet worden. Unmittelbar  
darauf setzten die Empörer einen republikanischen Regierungsausschuß  
ein und telegraphirten nach Madrid, daß die Garnison im Einvernehmen  
mit der Civil-Bevölkerung die Republik mit der Verfassung von 1869  
und Jorilla als Präsidenten ausgerufen habe. Die Führer der Be-  
wegung waren zwei Oberlieutenante und zwei Majore. Die Auf-  
ständigen beschädigten eine Eisenbahnbrücke und ließen auf der Linie  
nach Madrid, zwölf Meilen von Badajoz, eine Locomotive entgleisen, um  
die Ankunft der gegen sie entsendeten Truppen zu verzögern. Als sie  
dann flüchteten, nahmen sie sowohl die Regimentscassa als die sämt-  
lichen öffentlichen Gelder mit. An der Grenze wurden sie von portu-  
giesischen Soldaten entworfen und dann in verschiedenen Städten internirt.  
In Madrid ist man, obwohl man die größte Ruhe zur Schau trägt,  
sehr ängstlich. Man befürchtet nämlich, daß eine weitverzweigte repu-  
blikanische Verschwörung besteht, und daß die Bewegung in Badajoz  
blos zu früh ausgebrochen und deshalb im Sande verlaufen sei. Der  
offizielle Telegraph beiließ sich daher, alle Tage zu veröffentlichen,  
daß in Spanien die vollkommenste Ruhe herrsche. Wie es damit bestellt ist,  
zeigt die eben einlaufende Nachricht von dem Militäraufstande in Nagera,  
wo sich ein Cavallerie-Regiment empört und „in die Berge geschlagen  
hat“. Wenn das so fortgeht, wird bald die Hälfte der Armee dazu  
gebraucht werden, um die andere Hälfte zu überwachen.

Beim Banket in Mansion-House sagte Gladstone am 9. d., die  
Regierung erhofft die baldige Durchführung des Reformwerkes in  
Egypten; sie fürchte nur, die Ueberleitung könne das Werk verderben.  
Sobald diese Aufgabe erfüllt ist, werden die englischen Truppen zurück-  
gezogen. Die Regierung erhielt über den Vorgang in Yamatave voll-  
ständiger Details, welche Redner ganz zuversichtlich hoffen lassen, es  
werde aus der Angelegenheit nichts entstehen, was die seit lange be-  
stehende Eintracht zwischen den beiden Ländern stören könnte.

### Die Kaiser-Entrevue in Jischl.

M. P. Seit Dank der Weisheit der Kaiser von Oesterreich-Ungarn  
und Deutschland und ihrer leitenden Staatsmänner die Ueberzeugung  
zum Durchbruch gelangt ist, daß der Friede in unserem Erdtheile durch  
keine andere Bürgschaft in dem Maße sichergestellt werden kann wie  
durch die Allianz der beiden mächtigen Kaiserreiche, zählt es zu den  
erfreulichsten Traditionen der Zeitgeschichte, daß Kaiser Franz Josef  
und Kaiser Wilhelm Jahr für Jahr auf österreichischer Erde zusammentreffen,  
um den zum Heile der Völker geschlossenen Friedensbund neu zu be-  
festigen. Es ist bekannt, welche hohe Bedeutung man in der ganzen  
Welt diesem Bunde beilegt, und es begreift sich daher auch, daß die  
Blicke Europas heute auf das liebe Jischl gerichtet sind, allwo Kaiser  
Franz Josef seinen erlauchten Gast, den greisen Kaiser von Deutsch-

land mit jener Herzlichkeit begrüßt hat, welche ein Attribut der  
Habsburger bildet.

Schon seit Jahren ist darauf hingewiesen worden, daß den jedes  
Jahr wiederkehrenden Zusammenkünften zwischen den Kaisern von  
Oesterreich-Ungarn und von Deutschland keine unmittelbare politische  
Tendenz innewohnt. Man kann diese Begegnung ohne Widerspruch hin-  
nehmen, dürfte aber sicher nicht irre gehen, wenn man die Ueberzeugung  
auspricht, daß jedes persönliche Zusammentreffen der beiden Souveräne,  
wenn auch nicht einen politischen Zweck, so doch sicher eine hohe politische  
Bedeutung für sich in Anspruch nimmt. Wenn Kaiser Wilhelm trotz  
seines hohen Alters von Gastein nach Jischl eilt, um der österreichischen  
Kaiserfamilie einen sichtbaren Beweis seiner freundschaftlichen Gefühle  
zu geben, so ist das zweifellos ein lautredendes Zeugnis für den unge-  
trübten Fortbestand der intimen Beziehungen, welche zwischen den Häusern  
von Habsburg und Hohenzollern und damit auch zwischen den zwei größten  
mitteleuropäischen Staaten bestehen.

Die jüngste Kaiser-Entrevue gewinnt aber ein besonders Relief  
durch dasjenige, was ihr unmittelbar vorangegangen ist. Es ist, als Graf  
Kalnoth die Einladung unseres Hofes zu dem Jischler Besuche an Kaiser  
Wilhelm überbracht hat, als ein bedeutungsvolles Symptom angesehen  
worden, daß der Leiter der österreichisch-ungarischen Politik mit einer  
der höchsten Auszeichnungen bedacht worden ist, über welche der König  
von Preußen verfügen kann. Der Schwarze Adler Orden erster Classe,  
mit welchem Graf Kalnoth decorirt worden ist, wird nur ausserordentlich  
Persönlichkeiten bei ganz besonderen Anlässen verliehen. Ob nun der  
österreichisch-ungarische Minister der auswärtigen Angelegenheiten, als  
er in Gastein vom Kaiser Wilhelm empfangen worden, den officiöserseits  
dementirten Vortrag über die politische Lage unseres Erdtheiles ge-  
halten hat oder nicht — als wahrscheinlich darf wohl angenommen  
werden, daß sich die Unterhaltung zwischen dem Kaiser von Deutschland  
und dem Minister Kalnoth nicht blos um die internationalen Witterungs-  
verhältnisse und die asiatische Cholera gedreht haben dürfte. Unseres  
Erachtens wäre es auch vollkommen nahe liegend gewesen, wenn Kaiser  
Wilhelm von dem Wunsch besetzt gewesen wäre, aus dem Munde des  
Leiters der auswärtigen Politik des Habsburger Reiches zu vernehmen,  
welche Vorstellungen man sich am Ballplage in Wien von der Zukunft  
macht. Es ist ja so nahe liegend, die Stellung Rußlands und seiner  
Basisen zur österreichisch-ungarischen Monarchie zum Gegenstande eines  
Austausches zwischen den interessirten Factoren, zu denen natur-  
gemäß und in eminentester Weise auch Deutschland zählt, zu machen,  
und ebenso begreiflich müßte es erscheinen, wenn Kaiser Wilhelm Verlangen  
tragen würde, die Meinung unseres auswärtigen Amtes in Bezug auf  
die fortschreitende Entwicklung der guten Beziehungen unseres Kaiser-  
reiches zu Italien ohne alle Umschweife kennen zu lernen. Dergleichen  
Informationen, welche gegeben und entgegengenommen werden, ohne  
daß dabei der übliche diplomatische Apparat in Anwendung gebracht  
wird, tragen weder den Charakter des Ungewöhnlichen, noch des irgendwie  
Auffallenden an sich, und wenn die Organe des österreichischen aus-  
wärtigen Amtes mit so großer Beharrlichkeit negiren, daß es zwischen  
dem Kaiser von Deutschland und dem Grafen Kalnoth überhaupt zu  
einer Erörterung der politischen Verhältnisse unseres Erdtheiles gekommen  
sei, so wird das nicht zu hindern vermögen, daß die Welt von einer  
entgegengesetzten Anschauung durchdrungen ist.

Uebrigens muß jeder sich nicht in weitfichtiger Combination er-  
gehender Politiker zugeben, daß die politische Situation Europas zu  
Bedenken erster Art vorläufig kaum einen Anlaß darbietet. Die ru-  
mängliche Frage ist vor der Hand nicht geeignet, die Gemüther zu be-  
ängstigen, und die par ordre du Mukti projectirte Reise des Fürsten  
der Schwarzen Berge ans goldene Horn, sowie die Heirath der hohen  
Zorka mit dem Prinzen Karageorgewitsch, so sehr beiden Ereignissen  
auch ein demonstrativer Charakter innewohnt, vermögen kaum Jemanden

### Feuilleton.

#### Der Vorlaut.

Erzählung von A. von Uslar.  
(15. Fortsetzung.)

Bei diesen mit Wärme und Begeisterung gesprochenen Worten  
hob sich der Kranke langsam aus seiner zusammengesunkenen Stellung  
empor und blickte den jungen Medner so sehnsüchtig an wie ein Kind,  
das nach Hilfe verlangt!

„Sie haben soeben noch diese große Wahrheit aus dem Munde  
Ihres Kindes gehört,“ fuhr Arnold immer eifriger fort, „und wissen  
auch, was der Vater zu dem reuig wiederkehrenden Sohne sprach!  
— Warum können Sie denn nicht wie dieser der friedevollen Ver-  
heißung vertrauen? — Hat nicht der Herr allen Keiligen Gnade ver-  
heißt, die sich vertrauensvoll zu ihm wenden? —“

Er redete nicht aus, denn hinter ihm wurde plötzlich ein zischender  
Ton hörbar. — Arnold wandte sich schnell danach um und entdeckte  
einen seinen Spähregen, welcher durch die Ritzen des geschlossenen  
Fensters hervordrang; zu gleicher Zeit gewahrte er auch, daß unter der  
Thür, welche zur Hausthür hinausführte, ein ziemlich dicker Wasser-  
strahl hervorquoll, der sich geschwind über den ganzen Fußboden ver-  
breitete. Sofort eilte er zum Fenster und sah auf der Stelle, daß die  
durch die Ueberflutung gebildete Fluth die Höhe des Schutzbammes  
überstiegen hatte und nun an mehreren Stellen, an denen das Erd-  
reich etwas gesunken war, in den Garten hinabstürzte. Es war abzu-  
sehen, daß auch das Haus binnen kurzem mit Wasser gefüllt sein  
würde, da der Strom bereits durch die Hintertür Eingang gefunden hatte.

Jetzt hatte auch Haggard die Gefahr begriffen und schaute mit  
entsetzten Blicken nach der Stelle hin, wo die tödtliche Fluth über die  
Thürschwelle strömte.

„Gerechter Gott! der Deich ist gebrochen — nun finde ich hier  
ein nasses Grab!“

„Bewahre der Himmel, Herr Haggard, ich trage Sie!“ Damit  
ging der Doctor schnell auf ihn zu und erfaßte seine Gestalt — im  
selben Augenblicke ging die Thür auf und Alice trat ein. Sie hatte  
ein Mäntelchen umgeworfen und klapperte mit ein paar mächtigen  
Holzschuhen durch das immer höher anschwellende Wasser.

„Papa, Papa, wo bist du! — O, bester Herr Doctor, tragen  
Sie doch den armen Papa gleich heraus, ehe das Wasser über seine  
Füße steigt!“

„Ich werde ihn sofort in das andere Haus bringen — komm  
hilf mir schnell, ihm die Decke umzuliegen — so — nun gib mir  
den Schlüssel!“

„Grete hat das Haus bereits geöffnet — Sie brauchen nur die  
große Treppe hinauf zu gehen, gerade aus im ersten Stock ist das  
Zimmer — hier ist ein Feuerzeug!“

„Aber, was wird denn aus dir? — Kannst du mir nicht gleich  
folgen?“

„Nein, ich muß erst unsere Papiere retten!“ sagte sie mit großer  
Ruhe, indem sie ein an der Wand hängendes Schlüsselbund ergriff und  
auf die Commode zuging. — „Tragen Sie nur erst den Papa fort?“  
„Aber das Wasser steigt ja immer höher und könnte keine kleine  
Gestalt überfluten. Kllettere wenigstens gleich oben auf den Tisch —  
ich bin im Augenblicke wieder zurück!“

Und er eilte mit seiner Last davon, so schnell wie seine Kräfte  
nur gestatteten. Auf der Diele kam ihm die Magd entgegen, welche eben  
aus dem andern Hause zurückkehrte. Der Doctor rief ihr noch zu, dem  
Kinde sogleich beizustehen, und stürzte vorwärts, um die rettende Thür  
zu erreichen. Im Hofe hatte sich das Wasser schon bedeutend ange-  
sammelt, aber er wartete leicht hindurch und er stieg schnell die Stufen  
hinan, welche auf die Flur des höhergelegenen Hauses führten. Dort  
angekommen legte er den kranken Mann sanft auf den Boden nieder  
und floß mit Windeseile zurück, um Alicens Leben bangend. In der

überschwemmten Wohnung strömte ihm das Wasser wild rauschend  
entgegen, und als er die Wohnstube betrat, deren Thür noch weit offen  
stand, sah er, daß die Fluth bereits über den Tisch gelaufen war —  
von Alice aber war keine Spur mehr zu sehen! — Ein suchtbarer  
Schreck überfiel ihn, und in Todesangst rief er laut ihren Namen.  
Da drang aus der Kammer nebenan plötzlich ein feines Stimmchen  
hervor: „Hier, hier! Herr Doctor, hier sind wir!“

Blitzschnell durchwatete der Gerufenen das Wasser und stieg die  
vier Tritte hinauf, um welche das Schlafzimmer glücklicherweise höher  
gelegen war als das andere Gemach. Da drinnen erblickte er nun das  
kleine Mädchen nebst ihrer Magd, oben auf einer hölzernen Wendel-  
treppe sitzend, welche von hier aus zu den oberen Räumen führte.  
Beide hatten einen Haufen Kleidungsstücke im Arm, den sie wahr-  
scheinlich aus den in der Kammer befindlichen Schränken hervorgeholt  
hatten. Arnold sprang zu ihnen hinauf und nahm Alice in seine Arme,  
um sie, wie ihren Vater in das sichere Haus zu tragen. Das Kind  
hat ihn aber, auch der Magd nicht zu vergessen, welche ihres kurzen  
Beines wegen nicht gut allein durch's Wasser waten konnte. Arnold  
forderte das Mädchen auf, sich auf seinen linken Arm zu stützen; sie  
lehnte es aber ab und sagte, daß sie oben auf dem Boden so lange  
warten wolle, bis der Heinrich komme, der könne sie mit seinen starken  
Armen leicht auf den Hof hinaus tragen; sie habe ihn bereits aus  
dem Fenster des andern Hauses mit einem Schiffe herankommen sehen.  
— Der Doctor raffte nun auf Alicens Bitten auch das Kleiderbündel  
auf und schritt behutsam vorwärts. Die Kleine lehnte sich mit dem  
rechten Arm fest an seine Schulter, während sie mit der linken Hand  
einen kleinen Blechkasten empor hielt, den sie ganz besonders zu  
hüten schien.

Es war ein Glück, daß der Doctor so lang war, sonst würde  
es ihm sehr schwer geworden sein, durch das immer höher steigende  
Wasser ohne Unfall hindurch zu kommen. Im Hofe reichte es ihm schon  
weit über die Knie hinauf. Obwohl das kleine Wesen in seinen Armen  
leicht wie eine Feder war, so hemmte doch das überhängende Zeug

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 13. August.

Seine k. und apost. l. Majestät geruhen allergnädigt dem s. o. Professor der Klausenburger Universität, Dr. Samuel Brassai, anlässlich dessen Verlegung in den Ruhestand, als Anerkennung seiner während seiner langen öffentlichen Laufbahn um die Pflege und Verbreitung der Wissenschaft erworbenen hervorragenden Verdienste den königlichen Rathstitel taxfrei zu verleihen.

(Hofnachricht.) Seine Majestät tritt am 1. September d. J. die Reise nach Temesvár zu den dort stattfindenden großen Manövern an.

Die Hermannstädter Advocatenkammer gibt bekannt, daß der Advocat Karl Bock sein Domicil von Leßkirch nach Hermannstadt verlegt hat.

(Übungsmarsch.) Die hiesigen Cadetenschüler haben heute 5 Uhr Morgens einen Übungsmarsch über Kastenhölz nach Freck angetreten. Der Rückmarsch hieher erfolgt morgen.

(Bergheer's Kunsttheater.) Mit der vorgestrigen und gestrigen (vierten und fünften) Vorstellung schloß der dritte Cylus ab. Die Meinung über denselben war getheilt, denn während Manche dem zweiten Cylus den Vorzug gaben, waren recht Viele gerade ganz entgegengelegter Ansicht. Es ist das eben reine Geschmackssache und wir wollen Niemandem seinen Geschmack verderben. So viel steht, daß auch die erwähnten letzten Vorstellungen im III. Cylus bei den zahlreichen Besuchern Anlauf und entzückenden Beifall fanden.

Der vorgestrige Clubabend des Hermannstädter Zitherclubs kann in jeder Beziehung zu den bestgelungenen gezählt werden; fanden die einzelnen, in programmmäßiger Reihenfolge vorgetragenen Zitherstücke, die von stetigem Fortschritt der Schüler und Schülerinnen der Zithermeisterin und Clubpräsidentin Frau Theresie Forstschinsky eminentes Zeugnis gaben, stets wachsenden Beifall, so bezeugte die letzte Nummer der zweiten Abtheilung, in welcher die Herren Forstmeier und Schulz von der Stadtkapelle mitwirkten, dann die 3. Nummer derselben Abtheilung unter Mitwirkung des Herrn Forstmeier allseitigem Applaus.

(Concert.) Unter gütiger Mitwirkung hiesiger musikalischer Capacitäten und der Mitwirkung seines Sohnes Josef Schulz, welcher das Prager Conservatorium als Violinschüler absolvierte, sich derzeit in Wien befindet, veranstaltet der hiesige Orchesterdirector der Stadtkapelle, Herr Karl Schulz, Anfangs September d. J. ein Concert. Das Programm, Angabe des Concertsaales, sowie alles Nähere in einer der nächsten Nummern dieses Blattes.

(Verloren.) hat vorgestern Vormittags ein Schneider-Behring auf dem Wege von der Fleischgasse über den großen Ring bis in die Heltauergasse einen 65 Centimeter langen Streifen Silber verloren. Der Finder, für den die Goldborte werthlos ist, wolle dieselbe bei der städtischen Polizei-Direction abgeben.

Aus Deva, 11. d., wird uns geschrieben: Allgemein ist das Lob über die schöne und gehaltvolle Predigt, die der Klausenburger unitarische Geistliche Dionis Péterfy vorigen Sonntag in der hiesigen reformirten Kirche vor einem den besten Ständen unserer Stadt und deren Umgebung angehörenden, andächtig lauschenden Auditorium der hier vertretenen verschiedenen Confessionen mit glänzendem Erfolge hielt. Zum Motto derselben wählte der ausgezeichnete Kanzelredner die Worte: „Ihr Alle seid einig in Christus.“ Unser Dergespan Herr Georg Pogany entwickelte als stellvertretender Präsident der ungarisch-rumänischen Grenzberichtigungs-Commission trotz seines vorgerückten Alters unverwundliche Energie und ausdauernden Eifer in der Wahrung der Interessen des Landes, indem er sich von den dabei auftauchenden, mitunter recht unangenehmen Zwischenfällen nicht beirren ließ. — Eugen Rémeny, ein geborener Devaer und ein hervorragendes Mitglied der ungarischen Künstler-Colonie in München, ist dieser Tage zum Besuche seiner Eltern hier eingetroffen und beschäftigt während seines hiesigen zweimonatlichen Aufenthalts sein für die Budapesther Herbstausstellung bestimmtes Gemälde zu vollenden. — Der hiesige Lehrer Gabriel Téglás, welcher dieser Tage im „Nemzet“ einen Artikel über das Unterrichtswesen in den sächsischen Schulen veröffentlichte, hat sich im Laufe dieser Woche mit Paul König nach Vahely zur Fortsetzung der Ausgrabungen begeben; in der ersten Hälfte des Sommers hat Téglás mehrere Höhlen untersucht und in der Zarander Gegend nach Spuren des römischen Bergbaues geforscht. — Das Bobolter Bad ist heuer sehr gut besucht; durch Beschaffung größeren Comfortes würde der Aufschwung sicherlich in hohem Maße gefördert werden. — Die Devaer Gruppe der gr.-or. Volksschullehrer hält am 16. die Zarander Gruppe am 21. d. ihre Versammlung. Als Commissär des Oberconsistoriums ist zu denselben Dr. Johann Crisan entsendet worden. Das Präsidium führen die Erzpriester von Deva und Brad. Zweck dieser Lehrerverfassungen ist: den Organismus der eigenen confessionellen Schulen kennen zu lernen, dann sich mit der Erörterung über die Unterrichtsmethode zu befassen. — Der Devaer Augustmarkt ist über alle Erwartung gut ausgefallen; verkauft wurden 2000 Schafe, 2151 Stück Hornvieh und 155 Pferde und Füllen. Der Bedarf konnte nicht gedeckt werden, denn es waren zu viele Käufer

erschienen. Auch in anderen Artikeln (Schnittwaaren u. s. w.) war die Kaufkraft eine rege. Jahrmart ohne Marktdiebe scheint etwas Unvollkommenes zu sein; unsere Polizei setzte drei solche zugereifte Vögel aus Broos, Mählsack und Nagy-Enged fest.

Ueber rumänische Agitationen in Siebenbürgen schreibt man dem „Nemzet“: Das Hermannstädter gr.-or. Consistorium hat den vom Cultusministerium mit vielen Opfern errichteten Volksschulen den Vernichtungskrieg erklärt und fordert geradehin, daß aus denselben die ungarische Unterrichtssprache ausgeschlossen werde. Noch bedeutamer ist die Organisation der rumänischen Intelligenz anlässlich der bevorstehenden Beamtenrestauration. Aus Deva sind Aufforderungen mit den Unterschriften des gr.-kath. Erzpriesters Papiu und der Advocaten Secula und Hoffju versendet worden, in welchen den Adressaten nahegelegt wird, ihr Votum nicht zu binden, bis sie vom Central-Comité die Candidatenliste zugesendet erhalten. Die Unterfertiger dieses Auftrufes sind die Matadore des rumänischen Casinos zu Deva.

(Die Türken kommen!) In Maros-Basarhely besteht noch immer das antediluvianische System des öffentlichen Austrommelns; dabei werden auch Privatcitationen u. d. g. ausgerufen; ein Wigbold meint nun, es solle für solche Fälle dem Austrommler die entsprechende Marke auf den Rücken gesteckt werden, oder aber, falls dies nicht geschieht, soll die Finanzbehörde an dem Austrommler den Stempelbefund vornehmen. Hierbei fällt uns eine ergötzliche Geschichte aus dem Jahre 1850 ein. In Maros-Basarhely war damals das Gerücht verbreitet, Kossuth sei mit türkischer Hilfe auf dem Rückzuge nach Siebenbürgen. Oberst Heyde ertheilte dem Magistrat den Befehl, dieses Gerücht im geeigneten Wege zu dementiren. Der öffentliche Austrommler entledigte sich sodann des ihm diebezüglich gewordenen Auftrages, indem er in den Straßen aus voller Kehle ausrief: „Tudára adatik minden embernek, hogy a törökök jönek, de nem szabad róla beszélni.“ (Es wird Jedermann bekannt gegeben, daß die Türken kommen, es darf aber Niemand davon sprechen.) Der Mann hatte dafür 12 Stockstreiche erhalten.

Der Grundbesitzer und Reichstagsabgeordnete Gabriel Tolnay hat im Interesse der Förderung der Volkserziehung in der Gemeinde Somogpóm (Schmiegen) zur Unterbringung der dort errichteten Staats-Volksschule ein Gebäude und ein Grundstück geschenkt, wofür demselben seitens des k. und ung. Ministers für Cultus und öffentlichen Unterricht Anerkennung und Dank ausgesprochen wurde.

(Hyll.) Aus Keps wird vom 5. d. geschrieben: Ein guter Jahrmart ist Gold werth. Das hat unsere Spar- und Vorschußvereinscassa auch nach dem letzten Jahrmarte erfahren. Zinszahlungen, Darlehens-Rücksätze, Spareinlagen sind auf einmal in solcher Menge und Höhe gemacht worden, daß die Cassa großen Ueberschuß an Baargeld hat und weil eine rasche, ausgiebige und sichere Fructification des vorhandenen Capitals nicht in Aussicht steht, aus dem Brachliegen desselben Verluste in nicht geringer Höhe befürchtet. Der Genossenschaftsvorstand soll sich deswegen im Einverständnisse mit den Cassa-Beamten zu dem Beschlusse einigen wollen, weitere Spareinlagen von Genossenschaftsmitgliedern nur bis zu einer gewissen Höhe und von Nichtmitgliedern bis auf Weiteres gar nicht anzunehmen.

Die Räumlichkeiten der Klausenburger unitarischen Hochschule werden durch Hingunahme der Superintendenten-Wohnung erweitert. Für den Superintendenten wurde ein anderes Wohnhaus um 30,000 fl. angekauft.

(Eine muthige Frau.) In den Klausenburger Zwillerladen der Frau Josef Nagy trat am 11. d. ein anständig gekleideter Herr, welcher bei Befichtigung der vorgelegten Gegenstände eine goldene Uhr in seine Tasche verschwinden machte. Die Frau, dies wahrnehmend, sperrte die Thüre ab und forderte den Dieb auf, die Uhr herzugeben; blühschnell warf sich der Indusrierritter auf die Frau, um sie am Halse zu würgen, diese ergriff aber einen Revolver und legte damit auf den Räuber an, welcher nun kleinlaut wurde, die Uhr herausgab und durch die Hintertüre des Geschäftslocales entsprang.

Die Vorleser Badegäste haben sich in der am 9. d. unter dem Vorstize des Barons Joltan Banffy abgehaltenen Conferenz nach dem Muster des Karpathenvereins als Vorleser Verein constituirt. Zum Präsidenten wurden einstimmig Baron Edmund Splenyi zu Vizepräsidenten Ignaz Bartalics und Johann Urmanczy, zu Secretären Albert Kuti und Koloman Sandor gewählt. Behufs Ausarbeitung der Statuten wurde ein Comité entsendet.

Die Taufe der Erzherzog Joseph-Quelle in Borßék begann vorgestern mit einem Hochamte in der röm.-kath. Kirche. Den Taufact vollzog Johann der röm.-kath. Pfarrer von Gyergyó-Szent-Miklós, Ferenczi; die Festrede hielt der Marosbasarhelyer Gynnasial-Professor Anton Oláh. Mittags war Bankett, Abends Concert und Ball.

Reichstags-Abgeordneter Koloman Csiky wird am 19. d. M. vor seinen Wählern in Sepsz-Szent-György erscheinen, um seinen Rechenschaftsbericht zu erstatten.

(Tobd aufgefunden) in seinem Bette wurde am 10. d. der Medyasfalber Einwohner Peter Szaladás. Bislang unermittelte Thäter haben ihn erschlagen.

(Ein Ausflug nach Sinia.) Eine Gesellschaft von Kronstadt, darunter auch Bürgermeister Brennerberg, machte am

ernstlich zu sprechen. So sicher es auch ist, daß bei allen diesen Machtthätigkeiten Ausland seine Hand im Spiele hat, so ist es doch geboten, diesem Umstand keine übertriebene Bedeutung beizumessen. Es ist begreiflich, daß die Stellung, welche das polnische Element in der österreichischen Monarchie einnimmt, nicht nach dem Geschmack des Czarenreiches, und daß man daher in Petersburg bemüht ist, uns ein wenig zu kitzeln, zu welchem Behufe man Rumänien und das allzeit getreue Montenegro gegen uns auszuspielen sucht. Eine ernste Bedeutung läßt sich indessen diesen kleinen Freundschaftsbezeugungen insoweit nicht beimessen, als das deutsch-österreichisch-italienische Bündniß den nordischen Varen in seinem Zwinger festhält.

Inland.

Aggram, 10. August. Anlässlich der seitens der hiesigen Finanzdirection verfügten Anbringung von Amtsschildern mit kroatischer und ungarischer Aufschrift an den Amtssitzen der Finanzbehörden fordert der „Borzo“, der darin eine Verletzung der Ausgleichsgesetze sieht, weil die Amtsschilder hier zu Lande nur ausschließlich croatische Zinschriften haben sollen, die Bürgererschaft zur Abhaltung eines Volks-Meetings auf, das über folgende Punkte zu berathen hätte: 1. Das Meeting soll den Gefühlsüber die Verletzung der Ausgleichsgesetze Ausdruck geben. 2. Eine Deputation von fünf Mitgliedern soll ernannt werden, welche sich zum Finanzdirector David zu begeben und ihn um Anweisung zur Herabnahme der neuen Amtsschilder zu ersuchen hätte. 3. Das gesammte Meeting hat die Deputation zu begleiten und ruhig die Antwort des Finanzdirectors zu erwarten. 4. Im Falle einer ablehnenden Antwort seien drei Mitglieder zu wählen, welche unter Aufsicht der ganzen Versammlung die mißliebigen Schilder entfernen sollen. Außerdem richtet „Borzo“ auch an die Rathgeber die Aufforderung, dem Beispiele Aggrams zu folgen und dadurch gegen die Magyarisierung des Landes zu protestiren.

Wien, 10. August. Nach Scutarejer Berichten der „Pol. Corr.“ ist Haffz Pascha ohne Widerstand nach Schalla vorgedrungen und erwartet dort die aus Scutari abgegangenen Nachschübe an Mannschaft und Proviant, um nach Miridita vorzugehen. Fürst Nicolaus von Montenegro hatte mit Mutapha Assim Pascha auf der Insel Besofendra eine Begegnung.

Laxenburg, 10. August. Kronprinz Rudolf und dessen Schwager Prinz Koburg, die sich gestern nach 5 Uhr nach Wien begaben, werden heute die Königin Henriette von Belgien in Penzing empfangen und derselben das Geleite nach Laxenburg geben. Hier trifft der Separat-Foßzug, welcher von Penzing die Verbindungsbahn passirt, um 11 Uhr ein. In Laxenburg findet kein officieller Empfang statt und nur die Südbahn-Direction läßt den Bahnhof schmücken. Die Königin wird von der Kronprinzessin Stefanie und deren Schwester, Prinzessin Koburg, im Schlosse begrüßt. Königin Henriette wird während ihres Verweilens in Laxenburg im sogenannten alten Schlosse, dessen Appartements vollständig adaptirt wurden, residiren. Vom heutigen Tage ab wird aus Rücksicht für den Zustand der Kronprinzessin kein Wagen im Schlosse einfahren, selbst Kronprinz Rudolf ließ heute seinen Wagen vor dem Portale des Schloßes halten.

Zichl, 10. August. Die hier zuerst auf privatem Wege und später auch amtlich in ungarischer Sprache eingelangten Meldungen über die Straßenwalle in Budapest haben in maßgebenden Kreisen große Sensation und Enttäufung und Aeußerungen der schärfsten Verurtheilung solcher Vorgänge hervorgerufen.

Krakau, 10. August. Eine Warschauer Correspondenz der „Gazeta Krakowska“ signalisirt eine neue Ueberschwemmung Oesterreichs und besonders Ungarns mit panslavistischen Agenten. In den letzten Tagen seien allein zwanzig angebliche Forscher und Gelehrte nach den slowakischen Karpathengegenden Obergarns abgefannt worden.

Ausland.

Bukarest, 10. August. „Timpul“ erklärt die zwischen Ungarn und Rumänien herrschende Spannung als Folge der von hier aus im Nachbarlande angezettelten Hegerien. Gestern sind von Rußland mehrere Schleppladungen mit 150,000 Kilogramm Pulver, Artillerie- und Infanterie-Munition, 42 großen Krupp'schen Kanonen, 3 Gebirgskanonen und 1940 Felten nach Kompanala mit der Bestimmung für Sophia abgegangen. Die ganze Sendung ist russischer Provenienz. In russischen Officierskreisen wird von dem bevorstehenden Ausbruche eines Aufstandes im Rhodopegebirge gesprochen und diese Sendung mit dieser Eventualität in Zusammenhang gebracht. Vorgestern ist die geodätische Militär-Abtheilung behufs topographischer Aufnahmen nach der Moldau abgegangen. — Die „Romania Libera“ verlangt die Ernennung des Generals Brialmont zum Ehrenbürger von Bukarest.

Cetinje, 10. August. Sämmtliche accreditrirten fremden Vertreter sind, um an den bevorstehenden Vermählungsfeierlichkeiten theilzunehmen, bereits eingetroffen. Die gestern erfolgte Ankunft des Stellvertreters des Kaisers von Rußland, Fürsten Orloff-Demidoff, wurde durch 21 Kanonenschüsse signalisirt und letzterer durch den Fürsten Nicolaus von Montenegro persönlich empfangen.

seine Bewegungen, zumal er sorgsam bemüht war, es vor dem Nachwerden zu schützen. Als er die schlimmste Stelle glücklich zurückgelegt hatte, sah er einen Mann in einem Rahne zum Hofstohre hereinfahren und dachte gleich, daß dieses der längst erwartete Heinrich sein müsse. Er rief ihm sofort zu, den Rahne dicht an's Haus zu bringen und die zurückgebliebene Magd von der Bodentreppe herunter zu holen. Aber der phlegmatische Landbewohner antwortete ganz sorglos und ungerirt: „Ne, Herr, erst muß die Kuh losgebunden werden, denn das arme Thier wird doch nicht allein herauskommen; die Grette aber kann noch laufen!“

„Schämen Sie sich nicht,“ rief ihm Arnold ganz aufgebracht zu, „daß Sie um des unvernünftigen Viehes willen einen Menschen in der Gefahr sitzen lassen! — Gleich holen Sie die Grette heraus, oder es geht Ihnen nachher schlecht!“

Der Mensch gehorchte brummend und wendete das Schiff um. — Arnold aber watete rüstig vorwärts und erreichte endlich das noch immer trocken daliegende Herrenhaus. Auf der Tjur lag der franke Haggard noch ausgestreckt am Boden und rührte kein Glied; als er den Doctor herankommen hörte, stieß er einen leisen Ruf aus. Alice, welche Arnold jetzt neben ihm auf den Boden niedersekte, rief ihm ein zärtliches Willkommen zu, kniete nieder und legte sein Haupt sanft auf ihren Schoß. Der energische Ketter aber machte sogleich Anstalten, seinen Patienten vollends heraus zu tragen, hüllte ihn wieder in seine Decke ein und brachte ihn sicher in das für ihn selber eingerichtete und durchwärmte Zimmer. Dann zündete er ein bereitstehendes Licht an und legte den Kranken Mann mit der Tochter Hilfe vorsichtig in das aufgeschlagene Bett. Als das geschehen war, lehnte der Doctor noch einmal auf die Hausthür zurück, um auch das Kleiderbündel herbeizuholen. Dabei passirte ihm aber ein tömischer Unfall; als er nämlich die einzelnen Stücke auf den Tisch niederlegen wollte, erfasste er plötzlich etwas Weiches, das sich ganz die menschlichen Gliedmaßen anfühlen ließ und doch völlig kalt war. Unwillkürlich ließ er das Packet auf den Boden fallen und siehe da — aus dem sich löbenden Wallen wickelte sich eine lebensgroße Gliederpuppe heraus, welche sogar einen schreienden Ton von sich gab. Der junge Mann lachte hell auf. Alice aber sprang

schnell darauf zu und hob ihren gestürzten Liebling vom Boden auf. Nachdem sie sich überzeugt, daß derselbe nicht den Hals gebrochen, setzte sie ihn sorgfältig in eine Sofaede und trippelte dann schüchtern zu dem jungen Doctor zurück. (Fortsetzung folgt.)

Künstliche Beine.

Wenn seitens des Arztes die Amputation von Gliedmaßen für nötig befunden und ausgeführt wurde, so suchte man wenigstens bei den Beinen einen mehr oder minder tauglichen Ersatz herzustellen, der durch die Stelzfüße gegeben war, während die selbstbewegliche Thätigkeit des Armes und der Hände durch die uns gegenwärtig zu Gebote stehenden technischen Mittel nicht genügend nachgeahmt werden kann. Bei den Beinen ist man zu einer immer größeren Bervollkommnung fortgeschritten, und gegenwärtig werden solche erzeugt, welche so ziemlich allen an sie gerichteten Anforderungen entsprechen. Rückfichtlich der künstlichen Beine sind zweierlei Gattungen zu unterscheiden, ob sie nämlich nur einen Unterschenkel oder auch einen Oberschenkel ersetzen sollen. Im ersteren Falle ist die Sache einfacher, indem das Kniegelenk noch von der Natur vorhanden ist und der Stumpf des Unterschenkels in eine passende Hülse aus verschiedenem Material (Holz, Eiseneisen mit Leder, Hartgummi, Aluminium) gesteckt wird, welche dann in einen beweglichen Vorfuß verläuft, dessen Ferse mit Kork oder Kautschuk behufs eines elastischeren Auftretens gepolstert ist und je nach der Amputation, entweder am Stumpfe des Unterschenkels oder auch am Oberschenkel und manchmal auch mittelst eines federnden Gurtes am Becken befestigt ist. Die Befestigung eines ganzen, auch den Oberschenkel ersetzenden Beines mit beweglichem oder durch eine Feder steif und straff gehaltenen Knie erfordert jedoch schon mit Rücksicht auf die Größe und Schwere des Fußes eine größere Haltbarkeit, und ausnahmslos muß ein richtig konstruirter, ziemlich fest umgeschwallter Beckengurt das Bein tragen, der in dieser Function noch häufig, namentlich bei schweren Füßen, oder falls der Betreffende keinen Druck vertragen sollte, durch einen über die Achseln geschlagenen Traggurt unterstützt wird. Bei Damen, welche keinen Gurt tragen wollen, ist die Befestigung einfach,

indem an der Seite des Nieders mittelst einer Charniere das Bein angehängt wird.

Es ist selbstverständlich, daß, je einfacher die Construction eines solchen Fußes ist, derselbe um so mehr die an ihn gestellten Forderungen erfüllt. Ziemlich gute künstliche Beine wären wohl solche aus Hartgummi, doch müßte der Vorfuß, das heißt der eigentliche Fuß, von der Ferse bis zur Zehe nicht aus weichem Gummi sein, welcher zwar recht elastisch ist und auch ein weiches Auftreten gestattet, aber doch äußerst schwer ist, sondern müßte aus sehr leichtem Materiale angefertigt sein.

Der Hauptnachdruck bei einem künstlichen Beine muß auf dessen geringes Gewicht gelegt werden, damit man wenig Last an demselben zu tragen habe, und dieser Bedingung entsprechen am besten die jetzt vom Bandagisten Schlect in Wien ganz aus Lindenholz verfertigten Beine, welche aus einer Hülse für den Oberschenkel, einem daran im Kniegelenk beweglich angefügten, eigentümlich geformten Stelzfuß, welcher nur so viel Holz enthält, als er zur Tragfähigkeit benötigt und dessen Waden auch aus leichtem Holz sind, sowie einem mittelst einer Feder regulirten Vorfuß bestehen; der Anstoß im Kniegelenk wird durch ein Kautschukplättchen oder einen kleinen Tuchlappen aufgehoben; sie wiegen 2 1/2 bis 3 Kilo und gestatten daher vermöge ihrer Leichtigkeit die bloße Befestigung durch einen Beckengurt, der vollkommen sicher trägt. Diese künstlichen Beine zeichnen sich durch die Einfachheit der Construction aus; sie bedürfen daher selten einer Reparatur, während beispielsweise solche Holzfüße, deren Bewegung mittelst Darmschnuren regulirt wird, diese häufiger benötigen. Unbedingt verwerflich sind die Beine aus Eisen, das heißt solche, die aus eisernen Röhren mit mehreren Eiseneisen zum Befestigen der Lederhülse bestehen, da sie in Folge ihrer Schwere eine höchst unnütze und belästigende Kraftverschwendung erfordern, sowohl um sie zu tragen, als sie in Bewegung zu setzen. Einmal lerbt die langjährige Erfahrung: es gehört manchmal eine Engelsgebuld dazu, damit das Bein so gerichtet wird, daß es passend und bequem am Stumpfe sitzt, sowie man häufig erst beim zweiten oder dritten Beine, welches man sich anfertigen läßt, genau weiß, wo einen dasselbe eigentlich drückt und wie man es zu tragen hat.

7. August  
legenheit  
dem König  
königliche  
mühte sich  
nimmt  
selbst her  
diesem  
Punct v  
unterblie  
Nummer  
eingestellt  
folgte ist  
hat, in  
9. d. ge  
es dort  
ruhig; d  
stärkere  
der Kirche  
da ruhig  
aus der  
rhythmische  
Trupp  
Fenster e  
Habitus  
waren in  
Gefindel  
gezogen  
auch, zu  
mit eini  
rasch ein  
dächtiges  
wiederho  
Wehre, e  
Schreier  
waren o  
hatten e  
Bäder  
Bierhaus  
u. dgl.  
eine sch  
wurde d  
Gassen  
straße m  
an den  
nur Neu  
Straße  
verdächt  
Säbeln  
nicht auf  
starke P  
gelang e  
da in di  
der Jose  
theil von  
Kaufstet  
starker  
Einem  
sand ges  
bis zur  
durch die  
Vor der  
9 Uhr e  
Feuerwe  
im näch  
der Win  
Un  
ganzen  
die Welt  
die Fens  
Kaufstet  
dahin be  
Königsge  
kommen  
In  
daß gege  
beabsicht  
wenigste  
In Folg  
Polizei u  
D  
Spital  
feuerte  
die Reute  
an der  
In der  
Fenster  
Polizist  
Läden st  
gebracht  
aus dem  
worauf  
In einen  
Ständen  
Patrouill  
wurden  
Da  
regnerisch  
Abend o  
nungen  
Einfluß,  
an den  
kämpfen  
Umstand  
Volkes  
zeln  
zu deren  
so daß  
Die Sich  
gängen,  
Eisberge  
legen.  
tigen W  
Pflichten  
in Lage  
klar hin.

7. August einen Ausflug in das benachbarte Sinaia. Bei dieser Gelegenheit wurde der Kronstädter Bürgermeister von Ihren Majestäten dem König und der Königin in Audienz freundlich empfangen. Das königliche Hofschloß steht seiner baldigen Vollendung entgegen. Am 11. d. machte eine Kronstädter Gesellschaft eine Partie auf den Bucsecs und nimmt ihren Rückweg über Sinaia und den Predeal. In Sinaia selbst herrscht reges Leben und Treiben. Die täglichen Bedürfnisse in diesem Sommeraufenthalte des rumänischen Hofes werden als nächster Punkt von Kronstadt aus bestritten.

Das in Klausenburg herausgegebene Wigblatt „Satyr“ ist unterbliebenen Erlages der Cautio wegen nach dem Erscheinen der zweiten Nummer über Requisition der L. Anwaltschaft durch das L. Bezirksgericht eingestellt worden.

(Vom Seile gestürzt.) Einer unbürgerten Nachricht zufolge ist J. Blondin, welcher sich auch in Hermannstadt producirt hat, in Buzarest vom Seile gestürzt und auf dem Plage todt geblieben.

Ueber die Straßen-Excesse in Budapest wird unterm 9. d. gemeldet: Von der Königsgasse hies es schon Nachmittags, daß es dort heute wieder „losgehen“ werde; indes bis 8 Uhr war Alles ruhig; der genaue Kenner dieser Gasse konnte höchstens eine etwas stärkere Frequenz constatiren, die von den Neugierigen herrührte. Vor der Kirche war es um 8 1/2 Uhr noch ganz still; zwei Polizisten schritten da ruhig hin und her. Plötzlich — es mochte 8 1/2 Uhr sein — ertönte aus der kleinen Feldgasse ein geräuschliches Gejohle und Geschrei, fast rhythmisch begleitet von dem Getöse eingeschlagener Fensterscheiben. Ein Trupp von 4—5 Hallunken kam dahergerannt, rechts und links die Fenster einschlagend, angeführt von einem Bäckergehilfen in dem weißen Habitus seines Meisters. Auf die Signalfiffe der beiden Polizisten waren im Nu noch zwei andere herbeigeeilt, so daß das excedirende Gefindel gebührend empfangen wurde. Die Polizisten hatten vom Leder gezogen und hieben mit der flachen Klinge tüchtig ein; es gelang ihnen auch, zwei der Hallunken festzunehmen, die Welschjude aber entwich mit einigen tüchtigen Hieben auf dem weißen Rücken. Die Scene hatte rasch eine Menge Leute herangezogen; darunter fand sich allerlei verdächtiges Gefindel, das nicht über Lust zeigte, sich zu widerlegen. Trotz wiederholter Aufforderungen, sich zu entfernen, stellten sich Einige zur Wehre, so daß wieder tüchtige Hiebe ausgeübt und einige der ärgsten Schreier verhaftet wurden. Nun war der Platz gesäubert. Die Strolche waren offenbar von der Kerpeferstraße hieher versprengt worden; sie hatten in der kleinen Feldgasse viele Fenster eingeschlagen, so beim Bäcker E. Deutsch, bei dem Lebzelter, vis-à-vis, in der Apotheke, im Bierhause „zur roten Kugel“. Sie bedienten sich dabei Knüttel, Steine u. dgl. Deutsch fand ein Geschloß später in seinem Zimmer; es war eine schier faustgroße eiserne Kugel an einer kurzen Kette. Das Ding wurde der Polizei übergeben.

In der Elisabethgasse rotteten sich schon am Nachmittage in den Gassen Leute zusammen; namentlich in jenen Gassen, welche die Radialstraße mit der Kerpeferstraße verbinden, standen die Leute dichtgedrängt an den Ecken. Im Ganzen war es aber still; die Leute waren eben nur Neugierige, nicht Meuterer. Um 8 Uhr Abends waren in dieser Straße mindestens 15,000 Menschen beisammen, darunter auch viel verdächtiges Gefindel. Die Polizisten trieben die Menge mit den blanken Säbeln vor sich einher, konnten aber gegen die erdrückende Ueberzahl nicht aufkommen. Um 8 1/2 Uhr nahm Polizei-Commissar Drincjay eine starke Patrouille an seine Seite und den Bemühungen dieser Patrouille gelang es, die Straße zu säubern. Das Publicum drängte sich von da in die Seitengassen der Josefstadt Seite. Daber kam es, daß in der Josefstadt sich der ganze Pöbel zusammensand und dieser Stadttheil von 9 1/2 Uhr ab der Schauplatz zahlreicher, wenn auch kleinerer Aufrührungen wurde. So zog um 9 Uhr ein etwa fünfzig Köpfe starker Trupp durch die Hollundergasse; vor dem Hause Nr. 15 fiel es einem aus dem Volke ein, ein Fenster einzuwerfen. Dieses Beispiel fand großen Anklang und im Nu waren sämtliche Fenster dieser Gasse bis zur Sandorgasse eingeschlagen. Ein anderer Haufe zog johlend durch die Eisengasse; auch hier fielen mehrere Fensterscheiben zum Opfer. Vor der Feuerwehr-Station hinter dem Volkstheater begann sich nach 9 Uhr ein Haufe zusammenzurotten; da wurden aus dem Gebäude der Feuerwehrleute — zur Warnung — zwei blinde Schüsse abgefeuert und im nächsten Moment war die Menge zerstoßen nach allen Richtungen der Windrose.

Um 10 Uhr kam dem Ober-Stadthauptmann, der sich mit einem ganzen Stabe von Polizei-Beamten vor dem Nationaltheater befindet, die Meldung zu, daß in der Vorstendviehhändlergasse und Luitzengasse die Fenster eingeschlagen wurden und auf dem Rakoczypolge eine große Rauferei sich entwickelt habe. Eine ansehnliche Militär-Abtheilung wurde dahin beordert. Zwei Compagnien Militär rückten nach der äußeren Königsgasse und Radialstraße ab, nachdem von dort die Meldung gekommen ist, der Pöbel gedente daselbst die Willen zu plündern.

Im Laufe des Nachmittags kam der Polizei die Meldung zu, daß gegen die Gasanstalt ein Attentat geplant sei und daß der Pöbel beabsichtige, das ganze Etablissement in die Luft zu sprengen oder wenigstens die Leitung zu sperren, damit die Stadt im Finstern bleibe. In Folge dieser Anzeige wurde die Gasanstalt durch eine Abtheilung Polizei und durch eine Compagnie Infanterie besetzt.

Der berittene Polizei-Inspector Dögyan wurde vor dem Hofes-Spital von einem Pöbelhaufen attackirt und mit Steinen beworfen; er feuerte in die Menge alle sechs Schüsse seines Revolvers ab, worauf die Leute auseinanderliefen. In der Hollundergasse, Stationsgasse und an der Ecke der Ringstraße wurden drei Brantweinshäntken geplündert. In der Alziengasse wurde eine berittene Polizei-Patrouille aus dem Fenster eines Wirthshauses mit einem Steinhaigel empfangen. Ein Polizist erhob den Revolver, um in das Fenster zu schießen, worauf die Läden schnell geschlossen wurden. Die Steinwerfer wurden aber herausgebracht und verhaftet; ferner wurden auf zwei patrouillirende Constabler aus dem ersten Stockwerke des Hauses 7 ebenfalls Steine geworfen, worauf die Constabler je eine Kugel in das betreffende Zimmer landten. In einem Hause an der Kerpeferstraße vertrieben zwei den besseren Ständen angehörige Frauen sich die Zeit damit, auf die vorüberziehenden Patrouillen vom Fenster aus Steine zu schleudern. Beide Frauen wurden verhaftet.

Vom 10. d. (Nachts) wird weiter berichtet: Bei dem trüben, regnerischen Wetter, das sich heute einstellte, hatte man gehofft, daß der Abend ohne Aufrührungen verlaufen werde. Leider gingen diese Hoffnungen nicht in Erfüllung. Allerdings war die Witterung insofern von Einfluß, daß die Excesse beieitem nicht die Dimensionen hatten, wie an den vorigen Tagen. Während gestern eine lange Reihe von Straßenkämpfen und Tumulten in fast organischem Zusammenhange verlief: ein Umstand, der bei den großen Massen des auf den Straßen wogenden Volkes leicht vorauszu sehen war, gab es heute nur stellenweise, an einzelnen Punkten der Elisabethstadt und Josefstadt Zusammenrottungen, zu deren Auflösung die Polizeimecht sich der kräftigsten Mittel bediente, so daß um 10 Uhr Abends die meisten Gassen bereits gesäubert waren. Die Sicherheitsbehörde hat sich entschlossen gezeigt, den schändlichen Vorgängen, die seit drei Tagen die Reputation der Hauptstadt und die Sicherheit der Bevölkerung unterwühlen, um jeden Preis ein Ziel zu setzen. Daß die kräftige Action bei den Tumultuanten auch ebenso kräftigen Widerstand stößt, wird die Polizeibehörde auf ebenso kräftigen Mitteln nicht zu beruhen vermögen. Denn daß eine freche Menitz im Lager des Pöbels platzgreift, darauf deuten die heutigen Vorgänge klar hin. „Schießt die Polizei, so schießen auch wir“, sagt der Janhagel,

und er handelt auch danach. So wurde heute an zwei Orten auf die Polizei geschossen.

(Zu der Arbeiterdemonstration in Wien) wird unterm 10. d., 1 1/2 Uhr nach Witternacht, gemeldet: In diesem Augenblick wird der eigentlich von den Organisatoren der Straßendemonstration entworfene Plan bekannt, welcher, wenn er wirklich gelungen wäre, geradezu entsetzliche Dimensionen und unberechenbare Consequenzen gehabt hätte. Die Absicht war, aus den einzelnen Zweigvereinen und Verbindungen 6000 Mann zusammenzubringen und das Polizeigebäude zu stürmen. Wäre dieser Plan in seinem ersten Theile gelungen, dann hätten die Tumultuanten vom Pöbel Zugang erhalten, so daß die Ruße der Stadt Wien bedenklich erschüttert worden wäre. Die demonstrirende Masse hatte keine Ahnung, daß die Sicherheitsbehörde von diesem Attentate Kenntniß habe, umso überraschender und geradegu verblüffend wirkte das prompte und energische Auftreten der Polizei-Organe, welche den Arbeitern auch nicht eine Secunde Zeit zur Entwicklung ließen. Das Lösungswort, welches seit 24 Stunden in den Zuckervereinen sowie in den Filialen des Arbeitervereins ausgegeben wurde und dem auch das Tausend, welches zum Rendezvous eintraf, folgte, lautete: „Wer die „Zukunft“ lesen wollte, möge sich heute Abends um 8 Uhr vor dem Polizeigebäude einfinden.“

In Gastein spielte sich eine interessante kleine Episode zwischen Kaiser Wilhelm und einer Ungarin ab. Man berichtet jetzt darüber unterm 7. dieses Monats: Gestern beim Spaziergang des Monarchen in der Kaiser-Promenade frag ihn ein junges Mädchen: ob Seine Majestät von ihr eine Melone annehmen würde. Der Kaiser sagte lächelnd: Sehr gern, und frag das Mädchen, woher es sei und wie es heiße. Dann ging das Mädchen in die Wohnung, nahm eine Melone, die es aus Klausenburg bekommen hatte, zu sich und wartete beim Wagen des Kaisers, wo der Kammerdiener die Melone übernahm. Der Deutsche Kaiser dankte, dann wandte er sich nochmals zu dem Mädchen und sagte: „Auf Ihr Wohl!“ Abends um 6 Uhr aber bekam die Ungarin die Photographie des Kaisers zugesendet, was sie überglücklich machte.

(Eine verlorene Wette.) Zwei junge Börsenbesucher, welche den Unnummerirten vorläufig nur in Form eines idealen Traumbildes besitzgen und genüßigt sind, den Börsenhallen in einem Schnellsahner der Omnibus-Gesellschaft zuzueilen, schlossen jüngst vor Zeugen eine lustige Wette, die einem von ihnen bittere Enttäuschung brachte. Beide fahren täglich mit dem Localzug nach Wien und Beide trifft gewöhnlich das Mißgeschick, daß der Börsen-Omnibus gefüllt ist, bevor sie ihn erreichen. Trotz der scharfsinnigsten strategischen Entwürfe durch Umgehung gewisser Säulen der Bahnhofshalle, durch Benützung eines gewissen Waggons, der gerade vor dem Ausgange halten muß u. s. w., war es ihnen nicht gelungen den vielbegehrten Omnibus zu erreichen. Da wettete der Eine von den Beiden, gereizt durch das höchste Schicksal, daß er nächstens einmal als der Erste im Omnibus sitzen werde. Der Andere hielt die Wette — der Preis betrug zehn Gulden. Als am nächsten Tage der Zug in der Nähe der Bahnhofshalle gelangte, stand der Waghalter, der einen besonders kühnen Plan erdacht hatte, bereits auf dem Treppbrette. Er hielt zwei Guldennoten in der Hand und verpackte sich viel von diesem Mittel. Bevor der Zug zum Stehen gebracht war, wollte er diese zwei Gulden, als den üblichen Betrag, der als Strafe für das vorzeitige Abspringen zu erlegen ist, in die Hand des wachsamem Polizisten drücken und so während des Bergehens auch schon die Strafe bezahlen. Und so geschah es auch. Noch waren die Räder im Rollen, als er bereits auf dem Perron stand. Der Polizist, der ihm dienstfertig entgegenkam, hielt plötzlich in seiner Hand die zwei Gulden und der geniale Jüngling näherte sich bereits als Erster dem Omnibus. Da erschallt es hinter ihm: „Aufhalten! Aufhalten!“ und bevor er die nahe Rettungsthür des Omnibus ergreift, legt sich die bleierne Wucht der Hand des Geleites auf seine Schulter. Man führt ihn auf das Inspectionszimmer, wo er seinen Namen und Adresse angeben muß. Nach acht Tagen erhielt er den üblichen grünen Zettel, welcher ihm eine Geldstrafe von fünf Gulden wegen vorzeitigen Abspringens dictirte. Die Wette aber hatte der Andere gewonnen.

(„Eitser Solymossi“ in Posen.) Einer „vorläufigen Anzeige“ der Direction des Victoria-Theaters in Posen, welche ein Placat der Anschlagssäulen dem Publicum übermittelte, ist zu entnehmen, daß unter der Voraussetzung der Bewilligung der Censurbehörde demnächst auf unserer Sommerbühne: „Eitser Solymossi“ oder „Eines Mannes Rede ist seine Rede — man muß sie hören alle Bede, dramatische Bearbeitung des Tifa-Glarer Processus“, ein „Sensationstück allerbesten Ranges“, wie rühmend erwähnt wird, zur Aufführung gelangen wird. Das Stück soll überreich an dramatischen Effecten, dabei aber objectiv gehalten sein und den Stempel des Verhöfnendens tragen.“ Das „Pos. Tgbl.“ bemerkt hierzu: „Wir wollen das letztere hoffen und gern glauben, können aber nicht umhin, zu bekennen, daß die Ankündigung der Direction uns überaus peinlich berührt hat, und daß wir den lebhaften Wunsch hegen, es möge unsere Stadt von der Aufführung dieses dramatischen Productes eines hyper-speculativen Kopfes verschont bleiben. Auch ist es unsere feste Ueberzeugung, daß dieser Wunsch von allen gebildeten Gesellschaftsclassen getheilt wird.“

(Das unsichtbare Orchester.) Im „Deutschen Heim“ bringt Emil Bakonyi in Erinnerung, daß Goethe der Erste gewesen sei, der das Tieferlegen der Orchester besprochen hat. Die betreffende Stelle befindet sich in Wilhelm Meisters Lehrjahre und lautet: „Er konnte nicht ohne Musik, besonders nicht ohne Gesang leben und hatte dabei die Eigenthümlichkeit, daß er die Sänger nicht sehen wollte. Er pflegte zu sagen: das Theater vermöhnt uns gar zu sehr, die Musik dient dort nur gleichsam dem Auge, sie begleitet die Bewegungen, nicht die Empfindungen. Bei Oratorien und Concerten stört uns immer die Gestalt der Musiker, die wahre Musik ist allein fürs Ohr; eine schöne Stimme ist das Allgemeine, was sich denken läßt, und indem das eingeschränkte Individuum, das sie hervorbringt, sich vor das Auge stellt, zerstört es den reinen Effect jener Allgemeinheit. Ich will Jeden sehen, mit dem ich reden soll; denn er ist ein einzelner Mensch, dessen Gestalt die Rede werth und unwerth macht, hingegen wer mir singt, soll unsichtbar sein; seine Gestalt soll mich nicht besetzen oder irren machen. Hier spricht nur ein Organ zum Organe, nicht der Geist zum Geiste, nicht eine taufendfältige Welt zum Auge, nicht ein Himmel zum Menschen. Ebe so wollte er auch bei Instrumental-Musiken die Orchester so viel als möglich versteckt haben, weil man durch die mechanischen Bemühungen und durch die nothdürftigen, immer seltsamen Geberden der Instrumententenspieler so sehr zerstreut und verwirrt werde. Er pflegte daher eine Musik nicht anders, als mit zugeschlossenen Augen anzuhören, um sein ganzes Dasein auf den einzigen, reinen Genuß des Ohrs zu concentriren.“

Der Kriegsdampfer „Pola“ ist mit sämtlichen Mitgliedern der Polarforschungs-Expedition von Jan-Wayen am 10. d. in Drontheim angelangt. Die Mitglieder der Expedition erfreuen sich des besten Wohlseins und dürfen am 19. August in Hamburg eintreffen.

**Öffentliche Dankagung.**

Die Geseftigten sprechen hiemit für die zahlreiche Betheiligung an dem Zeichenbegängnisse des Herrn Georg Zizmann, Mitkletterer der ehrsamem Schühmachergenossenschaft, ihren besten Dank aus.

Hermannstadt, 12. August 1883.

Die Hinterbliebenen.

Herrn Franz Joh. Kwizda, k. k. Hoflieferant und Kreisapotheker in Korneuburg.

Ich ersuche Sie, mir von Ihren Bekannten und durch mich seit vielen Jahren mit außerordentlichem Erfolge angewendeten Präparaten unterzeichnete zuzusenden. Es freut mich, Ihnen bei dieser Gelegenheit besonders für Ihr Schweinpulver Dank und Lob auszusprechen zu können, da durch dessen Anwendung meine Hürde von allen in der ganzen Umgegend wiederholt aufgetretenen feuchenartigen Krankheiten vollkommen verschont geblieben ist. Habad, 4. September 1879.

Franz Baron Wessolény, Oberstlieutenant.

Betreffs der Bezugsquellen verweisen wir auf die Annonce „Veterinär-Präparate“ in heutiger Nummer.

**Original-Telegramme.**

Budapest, 12. August. (Ung. T.-C.-B.) Um 7 Uhr Abends wurde ein Militärcordon aufgestellt; bis 11 Uhr wurde die Ruße nicht gestört.

Paris, 12. August. (Ung. T.-C.-B.) Officiöse Nachrichten aus Spanien lauten andauernd beruhigend und lassen die aufständische Bewegung als nahezu erloschen erscheinen.

Gajamiccioia, 12. August. (Ung. T.-C.-B.) Um 7 Uhr Früh wurden unbedeutende Erdberschütterungen veripirt. Der Arbeitsminister begab sich an den Westabhang des Berges Epomeo, woselbst sich große Risse bildeten.

Setinje, 12. August. (Ung. T.-C.-B.) Die Trauung des Fürsten Peter Karagjorgjevics mit der Prinzessin Borla hat in glänzender Weise stattgefunden. Nach den Gratulationen war Festbiter, worauf das Brautpaar nach Paris abreiste.

Konstantinopel, 12. August. (Ung. T.-C.-B.) Gestern ist im Lazareth von Beyrut ein Choleraodesfall vorgekommen.

Budapest, 11. August. (Witterungs-Telegramm.) Zumeist ist bewölkt, trübes Wetter mit windigerem Regen, darauf im nord-westlichen Theile mit kühlerer Ausbeiterung zu erwarten.

— 12. August. Im Nordwesten ist langsame Ausbeiterung, im Südosten wechselnde Bewölkung mit örtlichem Regen zu erwarten.

**Lotto-Ziehung**

vom 11. August.  
Temesvar: 84 69 71 81 59.  
Wien: 32 76 7 20 72.

**Fremden-Liste.**

Vom 11. August.  
Römischer Kaiser. R. Genyi, I. ung. Oberst, sammt Familie, von Mibajalaba; S. Schlesinger, Reisender, von Berlin; L. Pongratz, J. Mothi, J. Molnar, A. Johannotits, G. Johannotits, E. Johannotits, A. Boca, J. Boljizlar, J. Doja, S. Rafatos, Musiker, von Klausenburg.  
Wiensischer Hof. M. Tatti, Kaufmann, von Rinnit; J. Balan, Kaufmann von Rinen.

**Bergheer's Kunsttheater**  
mit  
**Geister- und Gespenster-Erscheinungen**  
auf dem Hermannsplatze.

Heute Montag den 13. August 1883, Abends 1/8 Uhr:  
**Erste Vorstellung im vierten Cyklus.**

**PROGRAMM.**

Erste Abtheilung:  
**Die Sphinx,**  
Schwan von P'Aronge.  
Zweite Abtheilung:  
**Eine romantische Gebirgsgegend als Winterlandschaft.**  
Dritte Abtheilung:  
**Auftreten des Illusionisten Herrn Professor Heubek.**  
Vierte Abtheilung:

**Mechanisch-bewegliche Welttableaux**  
mittelfst eines Hydro-Oxygen-Gasapparates.

Preise der Plätze:  
Oberstisch 1 fl. — Nummerirter Platz 70 fr. — II. Platz 40 fr. — Gallerie 20 fr. (Militär vom Feldwebel abwärts zahlen auf dem II. Platz 20 fr. und der Gallerie 10 fr., Studenten mit Abzeichen auf dem II. Platz 20 fr.)  
Billetverkauf an der Casse des Vocales von 10—12 Uhr Vormittags, und von 6 Uhr Abends ab.

**Budapester telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 11. August 1883.

Ung. Goldrente, 6% .....	119.75	Ung. Prämien-Lose .....	115.75
Ung. Goldrente, 4% .....	88.85	Ehefestigungs- u. Ehegeb. Lose 110.-	
Ung. Papierrente .....	87.25	Deferr. Staatsschuld in Papier ..	78.90
Ung. Eisenbahn-Anlehen .....	138.-	Deferr. „ in Silber ..	79.60
Ung. Oest. I. Emission St.-Oblig. ..	91.50	Deferr. Goldrente ..	99.75
„ „ II. „ ..	114.-	1860-er Staats-Anlehen ..	135.-
„ 1876-er Staats-Oblig. ..	99.75	Deferr.-ung. Nat.-Bauk.-Actien ..	87.7-
„ Grundentlastungs-Obligations ..	99.75	Ung. Creditbank-Actien ..	296.-
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos. ..	98.50	Deferr. Credit-Actien ..	296.60
Temes-Banater Grundentl.-Oblig. ..	99.25	Silber ..	—
betto betto mit Verlos.-Cl. ..	97.50	R. I. Dukatens ..	5.66
Siebenb. Grundentl.-Obligations ..	99.-	20 francs Goldstücke ..	9.49
Kroat.-Slavon. „ ..	98.-	100 Mark Deutsche Reichsmünze ..	58.30
Ung. Bezugsent-Obligations ..	97.75	London (für dreimonat. Wechsel) ..	112.70

**Wiener telegraphischer Börsen- und Effecten-Cours**  
vom 11. August 1883.

Ung. Goldrente .....	119.85	Ungarische Prämien-Lose .....	115.80
4-percentage Goldrente .....	88.90	Ehefestigungs- u. Ehegeb. Lose 109.90	
Ung. Eisenbahn-Papierrente .....	87.15	Deferr. Staatsschuld in Papier ..	78.90
Ung. Oest. I. Emission St.-Oblig. ..	138.-	Deferr. „ in Silber ..	79.60
„ „ II. „ ..	114.-	Deferr. Goldrente ..	99.90
„ 1876-er Staats-Oblig. ..	99.50	1860-er Staats-Anlehen ..	135.-
„ Grundentlastungs-Oblig. ..	99.75	Deferr.-ungarische Bauactien ..	888.-
„ Grundentl.-Oblig. mit Verlos. ..	98.61	Ungar. Creditbank ..	296.30
Temes-Banater Grundentl.-Oblig. ..	99.-	Deferr. Creditactien ..	295.50
betto betto mit Verlos. ..	97.50	R. I. Ducaten ..	5.65
Siebenb. Grundentl.-Obligations ..	99.25	20 francs-Stücke ..	9.45
Kroat.-Slavon. „ ..	99.-	100 Mark Deutsche Reichsmünze ..	58.25
Ung. Bezugsent-Obligations ..	97.75	London ..	119.70
		Deferr. Papierrente 5%, Wiener 93.60	

Sz. 8333/1883 telekk.

[652] 1-1

Arverési hirdetmény.

Alulirt kir. telekkönyvi hatóság részéről kapcsolban a „Hermannstädter Zeitung“ idei 96. számában közzétett 3057/83. sz. hirdetményünkkel ezennel közléssel, hogy vizaknai Tudor Tama és társainak vizaknai Vacariu George lui George elleni ügyében a 325 frt., ennek 1882. szeptember 17-til járó 6% kamatai, 68 frt. 56 kr. eddigi és az ezutáni költségek behajtása végett a Vacariu George lui George és neje Oprisioru Anna nevére felvett vizaknai 162. tjkvben A. + 1-10. r. sz., 276, 1826/1, 1988, 2001, 2228, 4686, 4816, 5817/2, 7524. és 7829. hr. számú ingatlanok Vacariu George lui George illető 369 frt. 31 kr. becsült fele része az 1883. évi október hó 12. napján, reggeli 9 órákor, a Vizakna városi irodában a 3057/83. sz. hirdetményben már közzétett feltételek mellett nyilvános árverésen el fognak adni.

A feltételek — melyek a kiküldöttnél megtekinthetők — rövid kivonatban következők:

- 1. Árverés a becsár 10%-át tartoznak letenni.
2. A vételár három, és pedig: az árverés napjától számítandó 15, 30 és 45 napos határidőkben részletekben fizetendő be, s a bánatpénz az utolsó részletbe számíthatik be.
3. Vevő jogerőre emelkedés után birtokba lép, de tulajdonjoga csak a vételár teljes befizetése után kebelezetlik be.
4. A feltételeket meg nem tartó vevő ellen az 1881. évi 60. t. cz. 185. §. értelmében vizárverés rendeltetik el.

A nagyszabeni kir. törvényszék mint telekkönyvi hatóság 1883. július hó 26-án tartott üléséből.

Sz. 3077/1883 polg.

[649] 2-3

Hirdetmény.

A szászvessződi határozat, legelő-és erdő-elkülönítés iránti ügyben az előmunkálatok megkezdése, nevezetesen a képviselői rendezése, működő mérnök választása és a költség-előirányzat elkészítése végett határidőül 1883. évi szeptember hó 19-ik napjának, délután 4 óráját Szászvessződ községben a falusi bíró lakására tűztem ki, mikorra az összes érdekelteket azzal idézem meg, hogy a felek elmaradása a tárgyalás megtartását nem akadályozza.

Erzsébetváros, 1883. augusztus 4-én.

Az erzsébetvárosi kir. törvényszék nevében:

Káplány Géza, kir. törvényszéki eljáró bíró.

Aus dem Amtsblatte. Licitationen.

Am 18. August Fahrniße des Anton Mureşan in Govaşdia. (Sajbánuháber Bejirtsgesicht). Am 4. September (auch unter dem Schätzungswerte) Liegenenschaften des Nicolau Bezencsei in Klicz. (Deferer Gerichtshof.)

Briefmarken zu Sammlungen verkauft, kauft, tauscht G. Zechmeyer, Nürnberg. Continental-Marken, ca. 200 Sorten, pr. Mille 30 kr. (629) 2-10

Promessen

auf ungarische Prämien - Lose, fl. 150.000 Haupt-Treffer, Ziehung am 14. August 1883, à fl. 3. — sammt Stempel, bei Abnahme von 10 Stück 1 gratis, zu haben in der Wechselstube des P. J. Kabdebo in Hermannstadt. (628) 4-5

Eine Köchin,

welche im Kochen für ein Gasthaus bewandert ist, findet sofort Aufnahme bei Herrn Eduard Kogger in der hierortigen Artillerie-Caserne. (633) 1-3

Das Haus Neustiftgasse Nr. 7

ist unter vortheilhaften Bedingungen zu verkaufen. (600) 5-5 Der Hermannstädter Vorhut-Verein.

Die Buchbinderei

Moritz Traugott Kisch, Hermannstadt, Huetplatz 6 (Priesterhof), eingerichtet mit allen erforderlichen Hilfsmaschinen, empfiehlt sich zur Anfertigung von Buchbinder-Arbeiten jeglicher Art zu billigen Preisen. (613) 2-4

Institut Winterberg,

Wien, Währing, Cottage-Anlagen. Grosses Mädchen-Pensionat, mit Comfort eingerichtet. Schöne Lehr-, Schlaf- und Conversations-Säle. Prachtvoller Garten etc. Gesunde Lage. — Staatsgiltige Zeugnisse. — Inhaberin Frau Marie Winterberg aus Coblenz am Rhein. (651) 1-3

Prager Handels-Akademie.

Das nächste Studienjahr beginnt am 16. September. Bedingung der Aufnahme ist der Nachweis über den erfolgreichen Besuch der vierten Classe einer Mittelschule. Die abfolgenden Schüler der Handels-Akademie haben die Berechtigung zum einjährigen freiwilligen Militärdienste. In Erkrankungsfällen finden die Schüler im Handelshospitale unentgeltliche Pflege. Die Einschreibungen werden vom 5. bis 15. September, täglich von 8 bis 12 Uhr stattfinden. Auf mündliche oder schriftliche Anfragen ertheilt die Directionskanzlei, Altstädter Fleischmarkt Nr. 8, neu, jederzeit Auskunft, welche auch Programme und Jahresberichte bereitwilligst zur Verfügung stellt.

Im Auftrage des Verwaltungsrathes: Dr. Ernst Kaulich, Director.

[587] 2-3

Zur gefälligen Beachtung.

Gefertigter zeigt hiemit ergebenst an, daß er neben seiner Specerei-Handlung, Ecke der Burger- und Schmiedgasse, auch eine Kurzwaaren-Handlung eröffnet hat und bittet unter Zusicherung möglichst billiger Preise und prompter Bedienung um geneigten Zuspruch.

Josef Winkler.

[654] 1-3

An alle Bewohner Oesterreichs und Ungarns! Dringender Aufruf!

Wegen Erbvertheilung des seit 121 Jahren bestandenen großen Geschäftehauses Johann Carl Ranzschmidt haben die Erben bei der am 1. Juni d. J. stattgefundenen Sitzung den Beschluß gefaßt, die Localitäten vom 1. September 1883 ab zu vermiethen und bis dahin den ganzen Waarenvorrath bloß um den Kostenpreis des Rohmaterials, also fast umsonst zu veräußern, um nur die Localitäten am 1. September räumen und übergeben zu können.

Folgende Waaren sind noch vorräthig:

- 4500 Stück Damenhemden aus feinstem englischen Chiffon und echte Schweizer Stickerieinfüße, eine wahre Kunstfädelerei, per Stück fl. 1.50 fr., per Duzend fl. 16.50.
1500 Stück Damen-Nachcorsets derselben Qualität, sehr lang und der ganzen Länge nach mit Schweizer Stickerieinfüßen, höchst elegant ausgestattet, ein Prachtstück für jede Dame, per Stück fl. 1.50, per Duzend fl. 16.50.
5600 Damen-Unterbröcke aus feinstem Granulinen mit echten Schweizer Seidenborten gepust, per Stück fl. 1.40, per Duzend fl. 15.50. Derselben von rothem Creton per Stück fl. 1.60, per Duzend fl. 16.50.
3560 Herrenhemden aus feinstem englischen Chiffon, 4-fache Brust, glatt oder geflickt und beliebige Halsweite, per Stück fl. 1.50, per Duzend fl. 16.50.
1500 Duzend Damaft-Eisgaranturen mit durchgewirkten Blumen-Desfins, bestehend aus einem Tischuch und zwölf Servietten, fl. 2.85, unentbehrlich für jedes Haus und staunend billig.
2000 Duzend tüftliche Handtücher, fertig abgefaßt, jedes Stück extra gelegt, mit rothen Bordüren und langen Franzen versehen, feinst viquirt, prachtvoll schön, per Duzend fl. 3.75.
2000 Stück große Damen-Umhängtücher von feinstem Berliner Wolle, mit langen Franzen, in verschiedenen Farben, wie weiß, grau, drapp, carvint, tüftlich etc. etc., per Stück fl. 1.20, per Duzend fl. 12.50.
400 Reifeplaid's schwerer Sorte, ungemein groß, feinsten Qualität, mit dunklem Rand und reichen Franzen, welche selbst nach 20-jährigem Gebrauche zur schönsten Garbrosche verwendet werden können, früher fl. 12.—, jetzt nur fl. 4.85 per Stück.
500 Stück Seiden-Bettdecken aus schwerer Pyoner Schappeseide, blau, weiß, roth und gelb gestreift, per Stück fl. 4.—, staunend billig.
5000 Duzend Feintücher aus guter, schwerer Leber-Leinwand, complet für das größte Bett, per Stück fl. 1.35, per Duzend fl. 15.—.

Jeder Abnehmer von Waaren um mindestens fl. 15.— auf einmal erhält eine Remuneration, also gratis eine Schweizeruhr aus französischer Goldbronze, Pfahit mit langer Kette. Für richtigen Gang wird 2 Jahre garantirt. Bestellungen gegen baar (durch Post-Anweisung oder auch durch k. l. Postnachnahme) sind zu richten an die

Erbschafts-Verwaltung Rabinowicz, WIEN, II., Schiffamtsgasse Nr. 20. (635) 2-3

Telegramm aus Ungarn!!

Wegen Todesfall umsonst

1470 Stück Taschenuhren.

Der Inhaber eines der größten Uhren-Geschäfte Ungarns ist plötzlich gestorben und hat in seinem Testamente den Erben die strengste Weisung gegeben, das bewegliche und unbewegliche Vermögen für sich zu verwenden, wörendem dieselben bemüht sind, die in der feuerficheren Cassa sich vorfindenden 1470 Stück Taschenuhren bloß gegen Vergütung des feinsten gravirten Gehäuses, der Uhrregulierung und der bei einer jeden Uhr sich befindenden, schwer vergoldeten Gold-Doppel-Uhrkette zu veräußern, damit Jedermann die Gelegenheit bekommt, sich in den Besitz einer hochfeinen regulirten Capital-Taschenuhr zu setzen. Da das Gehäus allein, sowie die prachtvolle, wirklich herrliche Gold-Doppel-Uhrkette und hochfeine Uhrregulierung schon einestheils so viel kostete, als für alles zusammen verlangt wird, so handelt derjenige, der eine solche Uhr bezieht, nur in seinem eigenen Interesse, wenn er so schnell und so viel als möglich bestellt, da voransichtlich der geringe Vorrath bald erschöpft sein wird.

Folgende Uhren sind vorräthig:

500 Stück Cylinder-Taschen-Uhren

mit schwer verfilbertem Nidelgehäuse, feinst gravirt und guillochirt, mit Flachglas und Emailblatt, sammt schwer vergoldeter Uhrkette, Goldfascen, feinst auf die Minute repassirt. Alles zusammen nur fl. 4.90, dieselben aus echtem 18thigen Silber, vom k. l. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt, nur fl. 6.50. Dieselben Cylinder-Uhren aus schwerem, echtem 14kar. Gold, vom k. l. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt, früher fl. 45, jetzt um den Spottpreis von nur fl. 16.

350 Stück Anere-Uhren

in schwer verfilbertem Nidelgehäuse, feinst gravirt und guillochirt, auf 15 echten Rubinen gehend, mit Präcisionswerk und Secundenzeiger, Flachglas, Emailblatt und herrlicher Uhrkette, feinst repassirt, nur fl. 7. Dieselben Anere-Uhren aus schwerem, echtem 18thigen Silber, vom k. l. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt, und schwer vergoldet nur fl. 10.

275 Stück Washingtoner Remontoir-Uhren

aus schwer verfilbertem Nidel- oder Goldgehäuse, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit mechanischer Zeiger-vorrichtung, Flachglas, Emailblatt und Secundenzeiger, feinst auf die Secunde regulirt, mit Präcisionswerk, beste Capitaluhr der Welt, Preis sammt herrlicher Uhrkette nur fl. 8.30.

250 Stück Silber-Remontoir-Uhren

aus schwerem, echtem 18thigen Silber, vom k. l. österr.-ung. Puncirungsamte geprobt, am Bügel ohne Schlüssel zum Aufziehen, mit mechanischer Zeiger-vorrichtung, Flachglas, Emailblatt und Secundenzeiger, auf die Minute regulirt, ausgezeichnete Uhr der Welt. Früherer Preis fl. 25, jetzt um den Spottpreis von nur fl. 12.50. Für den richtigen Gang leichte ich

Garantie auf 5 Jahre.

Postliche Bestellungen, sowie telegraphische Aufträge, welche gegen Nachnahme oder vorherige Einzahlung des Betrages effectuirt werden, sind zu richten an

IGNATZ BOROW, Pöstyén in Ungarn. (636) 2-3



Veterinär-Präparate



Franz Joh. Kwizda in Korneuburg, k. k. Hof-Lieferant und Kreisapotheker.

In den Marställen Ihrer Majestäten der Königin von England und des Königs von Preussen, Kaisers von Deutschland, sowie vieler hoher Persönlichkeiten mit ausserordentlichem Erfolge angewendet und mit der Londoner, Pariser, Wiener, Münchener und Hamburger Medaille ausgezeichnet.

K. k. conc. Korneuburger Viehpulver für Pferde, Hornvieh und Schafe; dasselbe bewährt sich als Viehnährpulver bei regelmäßiger Verabfolgung laut langjähriger Erprobung bei Mangel an Fresslust, Blutmelken, zur Verbesserung der Milch, unterstützt dasselbe wesentlich auch die natürliche Widerstandskraft der Thiere gegen durchschleudende Einflüsse und vermindert die Inclinatio zu Drüsen und Kolik.

K. k. priv. Restitutions-Fluid (Waschwasser) für Pferde. Zur Stärkung vor und Wiedererkräftigung nach größeren Strapazen, sowie als Unterstützungsmittel bei Behandlung von äußeren Schäden, Gicht, Rheumatismus, Verrentungen, Steifheit der Sehnen und Muskeln etc. Eine Flasche fl. 40 kr. (Nur echt, wenn der Hals der Flasche mit einem rothen Papierstreifen verschlossen ist, der mein Facsimile und meine Schutzmarke trägt.)

Kraftfutter für Pferde und Rinder, zur raschen Aufzucht für herabgekommene Thiere und zur Verbesserung der Maß. In Kistchen à 6 fl. und 3 fl. und Packeten à 30 kr.

Pferde-Huf-Vaseline gegen spröde und brüchige Hufe. Eine Büchse fl. 25 kr.

Hufkitt (künstliches Hufhorn). Eine Stange 80 kr.

K. k. priv. Desinfections-Pulver für Stallungen, Koaften, gleichzeitig vorzügliches Düngschweißmittel. Ein Paket à 1/2 Kilo 15 kr., 1/2 Kilo 1 fl. 40 kr., 1/4 Kilo 2 fl. 40 kr.

Schweinpulver zur Beförderung der Mast und raschen Aufzucht für herabgekommene Thiere. Ein großes Paket fl. 26 kr., ein kleines Paket 63 kr.

Waschseife gegen Hautkrankheiten der Hausthiere. Eine Blechdose à 100 Gramm 80 kr. eine Blechdose à 300 Gramm fl. 60 kr. (450) 1-2

Sieht zu beziehen sind obgenannte Präparate durch nachstehende Firmen:

In sämtlichen Apotheken en gros, durch alle grösseren Drogen-Handlungen in Hermannstadt, Kronstadt, Broos, Fogaras, Karlsburg, Mediasch, Mühlbach, Reys, Reussmarkt, Szász-Regen, Sárkány, Schässburg und Szelliste. Haupt-Depot für Siebenbürgen bei W. F. Morscher, Apotheker in Hermannstadt.

ausserdem befinden sich fast in allen Städten und Märkten in den Kronländern Depots, welche zeitweise durch die Provinz-Journale veröffentlicht werden.

Wer mir einen Fälscher meiner geschützten Marke derart nachweist, daß ich denselben der gerichtlichen Bestrafung unterziehen kann, empfängt eine Recompense bis 500 Gulden.

Handwritten signature and text: Franz Joh. Kwizda, k. k. Hof-Lieferant.